

IN KÜRZE

Hagebau übernimmt Plaza-Center

Schwerin. Mehrere Hagebau-Gesellschafter haben sich mit der Supermärkte Nord Vertriebs GmbH & Co. KG (Kiel) über den Erwerb von insgesamt neun Plaza-Bau- und Gartencentern in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern geeinigt. Vorbehaltlich der kartellrechtlichen Genehmigung des Kaufs soll eine zügige Umflagung aller Märkte bis Anfang 2018 erfolgen. In Mecklenburg-Vorpommern handelt es sich um die beiden Standorte Ahlbeck und Boizenburg.

Deutsche Uni plant Panzerfabrik mit

Hamburg. Die renommierte Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) in Aachen hat eine Machbarkeitsstudie für die umstrittene Panzerfabrik in der Türkei erstellt, die dort auch dank deutscher Beteiligung entstehen soll. Laut „Stern“, dem Recherchezentrum Correctiv und der türkischen Exilredaktion Özgür sieht die Studie für den Standort in Karasu östlich von Istanbul auf 222 Hektar neben Bussen auch den Bau von Panzern vor.

Belgien und Schweiz verlässliche Zahler

Köln. Von den zehn größten Exportmärkten Deutschlands sieht Atradius aktuell Polen, Italien und die Niederlande als die Länder, in denen deutsche Lieferanten und Dienstleister am ehesten mit Zahlungsverzögerungen und -ausfällen rechnen müssen. Das geht aus einer internen Analyse des weltweit zweitgrößten Kreditversicherers hervor. Am verlässlichsten werden Rechnungen bei Geschäften mit Unternehmen in Belgien und der Schweiz beglichen.

WWF will strengere Regeln für Krabben

Husum. Umweltschützer fordern von Krabbenfischern mehr Anstrengungen für den Naturschutz, bevor ihr Fang im Supermarkt mit dem MSC-Siegel für nachhaltige Fischerei ausgezeichnet wird. Die Umweltschutzorganisation WWF hält den Krabbenfang nicht für umweltverträglich und hat Einspruch gegen die empfohlene Zertifizierung mit dem Siegel eingelegt. Teilweise werde weiter im Nationalpark Watnmeer und in anderen Meeresschutzgebieten gefischt, hieß es.

Gascade bringt Rohre für Pipeline nach MV

Lubmin. Nach der Gazprom-Tochter Nord Stream 2 startet auch das Energieunternehmen Gascade die Bauvorbereitungen im Zusammenhang mit der umstrittenen Ostsee-Pipeline – und das trotz fehlender Genehmigungen. Das Unternehmen, das die 485 Kilometer lange Anschlussleitung Eugal von Lubmin bis an die deutsch-tschechische Grenze bauen will, liefert von heute an die ersten Rohre an künftige Lagerplätze.

NordLB rüstet sich für neue Belastungen

Hannover. Die NordLB hat sich ein kleines Gewinnpolster für weitere Belastungen durch die Schiffsfahrtskrise angelegt. Unterm Strich verdiente die Landesbank im ersten Halbjahr 271 Millionen Euro. Ein Jahr zuvor hatten hohe Rücklagen für Schiffskredite noch ein Loch von 406 Milliarden Euro in die Bilanz gerissen. Jetzt musste die Bank deutlich weniger Geld für mögliche Zahlungsausfälle von Reedern zurückstellen.

Buffett steigt groß bei Bank of America ein

Omaha. US-Investor Warren Buffett ist für einen Freundschaftspreis zum Hauptaktionär der Bank of America aufgestiegen. Er tauschte seine Vorzugsaktien, die er einst für fünf Milliarden Dollar gekauft hatte, in reguläre Aktien am zweitgrößten Geldhaus der USA. Hätte Buffett die Papiere regulär über die Börse kaufen müssen, hätte ihn das 16,5 Milliarden Dollar gekostet. Damit kann er sofort einen Buchgewinn von 11,5 Milliarden einstreichen.



Dicht an dicht: Windräder mit einer Höhe von bis zu 200 Metern drehen sich in einem Windpark nahe Parchim. Der Betreiber UKA Nord nahm den Windpark 2016 offiziell in Betrieb. Die Menge des produzierten Ökostroms würde zur Versorgung einer Viertelmillionen-Stadt ausreichen. FOTO: BÜTTNER/DPA

Windkraft: Strommüll in MV für 150 Millionen Euro im Jahr

Studie: Erzeugung und Verbrauch im Widerspruch / Pegel: Energiewende richtig

Von Frank Pubantz

Rostock. Schlechte Noten für die Energiewende in MV: Die rund 1850 Windräder an Land und auf See sollen im vergangenen Jahr Strommüll im Wert von mindestens 150 Millionen Euro produziert haben. Ermittelt hat dies ein Unternehmer aus Admannshagen (Landkreis Rostock). Michael vom Baur, Ingenieur und Energie-Experte der Bundes-FDP, erstellte mit Daten von Energieversorgern eine Studie, die Zweifel am Nutzen der Windenergie-Offensive bestätigt. Windräder führten zwar zu Spitzenzeiten hohe Energielasten, aber nur dann, wenn überal starker Wind weht und die Strompreise an der Börse im Keller seien. Das erzeuge Strom, „den niemand haben will“. Vom Baur fordert eine ehrliche Diskussion über die Nutzung von Windenergie – „einen Neustart der Energiewende“. „Regenerative Stromerzeugung

und Stromnutzung in MV 2016“ heißt die 45-seitige Studie, die es in sich hat. Vom Baur ließ über seine Firma aktuelle Leistungen von Windrädern und Stromverbrauch ermitteln und gegenüberstellen. Dazu habe er unter anderem Tausende Datensätze des Energieversorgers 50 Hertz für 2016 verwendet. Im Viertelstundentakt sind Messwerte erfasst. Fazit: Aus MV werde immer dann sauberer Strom

Platz 8 bei der Leistung

1844 Windkraftanlagen standen Ende 2016 in MV. Gesamtleistung: 3,1 Gigawatt. Damit liegt MV im Vergleich der Bundesländer bei der Leistung an achter Stelle. Spitzengruppe: Niedersachsen (5837 Anlagen/9,3 Gigawatt Leistung), Schleswig-Holstein (3581/6,5), Brandenburg (3630, 6,3), Sachsen-Anhalt (2804/4,9) und Nordrhein-Westfalen (3345/4,6). Quelle: Deutsche Windguard

verkauft, wenn am Markt sowieso Überangebot herrsche, die Börsenpreise „im Keller oder gar negativ sind“. Dagegen stehe dann kaum Windstrom zur Verfügung, wenn der Energiehunger am höchsten ist (siehe Grafik). Nur zu etwa ein Prozent der Zeit gebe es landesweit Spitzenversorgung mit Windenergie, bei 86 Prozent liege die Erzeugung unter der Nennleistung der Anlagen, in neun Prozent herrsche gar komplette Flaute. Dann seien landesweit rund 2,5 bis 3 Gigawatt Energie aus anderen Kraftwerken erforderlich. „Das sind drei Atomkraftwerke“, so vom Baur.

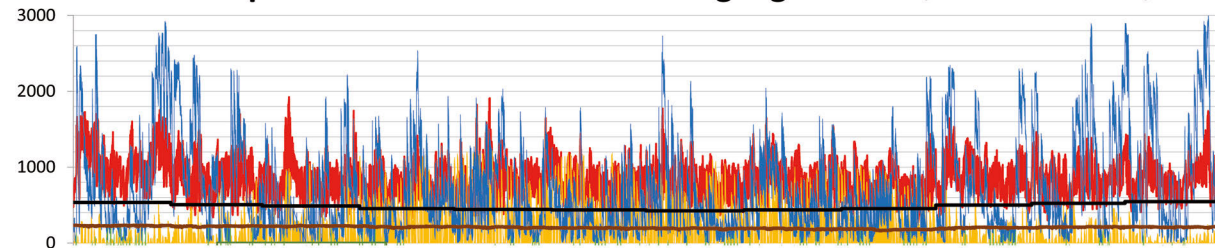
Unterm Strich Sorge das Missverhältnis von Windstrom-Produktion und Verbrauchsbedarf für einen Verlust von mindestens 150 Millionen Euro, „Strommüll“, wie vom Baur es nennt. Seine Schlussfolgerungen: „Wir brauchen keinen weiteren Windkraftausbau, der die Strommüll-Spitzen nur vergrößern würde.“ Die von der Politik prokla-

mierte Verdopplung der Windkraftkapazität sei der falsche Weg. Zumal es derzeit kaum Speicher- oder Ableitungskapazitäten für Windstrom gebe. Vielmehr sollte das Land auf neue Technologien setzen, etwa auf Energiewandlung zu Gas. Völlig unverständlich sei ihm, warum das Energieministerium – oft gegen Bürger-Widerstand – sogar Sondergenehmigungen nach Zielabweichungsverfahren befürworte. Dies sei „eine fast zynisch anmutende Maßnahme“.

Energieminister Christian Pegel (SPD) lehnt ein Umschwenken bei der Energiewende ab. Die Studie sei wohl vielmehr politisch motiviert. Windkraftausbau sei nötig, um Kernkraftwerke abschalten und Klimaschutzziele umsetzen zu können. „Selbstredend stärkt der Windkraftausbau die Stromproduktion an durchschnittlich windigen Tagen“, so Pegel.

Rückenwind erhält vom Baur von der Vereinigung der Unternehmensverbände MV. Präsident Thomas Lambusch fordert einen „Neustart. Am besten im norddeutschen Verbund“. Verbraucher und Unternehmer in MV würden derzeit zu stark belastet. Schwankende Leistungen bei Windkraft-Nutzung kritisiert auch der Verband zur Erzeugung und Speicherung von Strom und Wärme in Deutschland. Windenergie trage „nicht zur Versorgungssicherheit bei und erfordert 100 Prozent planbare Back-up-Systeme“, also andere Kraftwerke.

2016 Stromproduktion und Verbrauchslastgang in MV (Viertelstundenwerte)



Discrepanz: Die Windstrom-Produktion (blaue Kurve) von 2016 passt nicht zum Strombedarf (rot) im Land. Gelb: Solarstrom. Schwarze Linie: Stromaufkommen aus Kohle, Gas, Öl; braune Linie: aus Biomasse. GRAFIK: MVB euroconsult

Wiederholungstäter: Gründer würden es wieder tun

Berlin/Rostock. Lange Arbeitstage. Kaum Freizeit. Buhlen um Investoren. Kämpfe mit der Verwaltung. Die Sorge, ob sich die eigene Idee am Markt durchsetzt oder womöglich die Pleite droht: Ein Start-up zu gründen ist harte Arbeit. Dennoch würden deutsche Gründer den Schritt jederzeit wieder gehen: 95 Prozent sagen, sie würden mit ihren aktuellen Erfahrungen erneut ein Start-up gründen.

Das ist das Ergebnis einer Umfrage im Auftrag des Digitalverbands Bitkom unter mehr als 250 Start-up-Gründern bundesweit. Acht von zehn Existenzgründern (79 Prozent) würden auch anderen jungen Menschen empfehlen, ein Start-up zu gründen. Gleichzeitig gibt jeder dritte Gründer an, dass er Angst hatte, mit seinem Start-up zu scheitern und damit als Versager zu gelten. „Wer nicht zum Ziel kommt, der verdient Respekt für den Mut, etwas gewagt zu haben – und sollte sich nicht Sor-

11 000 Euro für innovative Gründer

Mutige Gründer fördern, ihre Ideen bekannt machen: Das ist das Ziel des OZ-Gründerpreises (Foto), der in diesem Jahr zum 15. Mal vergeben wird. Für den Sieger gibt es 5000 Euro, je 2000 Euro für die Gewinner der Sonderpreise „Mut zur Selbstständigkeit“, gestiftet von der Creditreform von der Decken KG, und „Interessante Gründerstory“, zur Verfügung gestellt von den VR-Banken MV. Zur Teilnahme berechtigt sind Firmen mit Sitz in MV, die vor dem 1. Juni 2016 gegründet wurden und nicht älter als fünf Jahre sind.

Zudem wird erstmals ein mit 2000 Euro dotierter „Nachfolgepreis“, gestiftet von der IHK zu Rostock, vergeben: Teilnehmern können alle Firmen mit Sitz in MV, bei denen geplant ist, dass

in den kommenden fünf Jahren ein Nachfolger übernehmen soll bzw. die innerhalb der letzten drei Jahre übergeben wurden. Der Preis kann geteilt werden.

Bewerbung: Einfach einen kurzen Fragebogen ausfüllen und ab an die OZ, Ressort Wirtschaft, R.-Wagner-Str. 1a, 18055 Rostock. Der Fragebogen kann unter www.ostsee-zeitung.de heruntergeladen oder online ausgefüllt werden. Auf Anfrage (☎ 0381 / 365381 bzw. existenzgruenderpreis@ostsee-zeitung.de) wird er zugesandt. Einsendeschluss: 17. September 2017.



gen machen müssen, gesellschaftlich stigmatisiert zu werden“, sagt Bitkom-Präsident Achim Berg. Und fordert: „Wir brauchen eine Kultur der zweiten und dritten Chance, wenn wir es ernst meinen mit der Start-up-Nation Deutschland.“

„Der Zugang zu Ideen, Talenten, Kooperationspartnern und Kapital ist in der Regel das entscheidende Kriterium bei einer Entscheidung für oder gegen eine Region“, erklärt Bitkom-Sprecher Christian Rietz. Dabei hätten Hot-Spots der Start-up-Szene, wie Berlin, München oder Hamburg, sicher einen Wettbewerbsvorteil. Aber, so Rietz: Es gebe auch Beispiele für erfolgreiche Gründer, die in ihrer „Heimat“ jenseits dieser Metropolen ihr Unternehmen aufgebaut haben, obwohl die Standortfaktoren im Vergleich nicht optimal erscheinen. „Das kann zum Beispiel dann erfolgreich sein, wenn man bereits mit einem guten Team

Bis 2030 droht großer Mangel an Fachkräften

Nürnberg. Ohne schnelles Umsteuern droht der deutschen Wirtschaft nach Einschätzung von Arbeitsmarkt- und Bevölkerungsforschern langfristig eine große Fachkräftelücke. Allein bis 2030 könnte sich die Zahl der fehlenden Facharbeiter, Techniker, Forscher und medizinischen Fachkräfte auf bis zu 3,0 Millionen belaufen und bis 2040 gar auf 3,3 Millionen, geht aus einer am Mittwoch veröffentlichten Studie des Basler Forschungsinstitut Prognos hervor. Politik und Wirtschaft verfügten aber über die „passenden Maßnahmen“, um dies rechtzeitig zu verhindern, heißt es. Unter Berufung auf das Bundesarbeitsministerium hieß es, es seien hauptsächlich Gesundheits- und Pflegeberufe sowie technische Berufe, in denen akademische und nichtakademische Fachkräfte knapp seien.

Als Hauptgrund für den drohenden Mangel führt Prognos die zunehmende Überalterung der deutschen Gesellschaft an: „Im Zuge des demografischen Wandels wird sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in den nächsten 10 bis 20 Jahren erheblich verschärfen“, betont Studienautor Oliver Ehrentraut. Auch wenn man inzwischen nicht mehr mit einem so starken Schrumpfen der Bevölkerung rechne, die Zahl der Menschen im arbeitsfähigen Alter werde dennoch weiter kräftig sinken – um gut 10 Prozent bis zum Jahr 2040. Hinzu komme, dass mit dem wachsenden internationalen Wettbewerb, anderem Konsumverhalten und der Digitalisierung in fast allen Wirtschaftsbereichen manche Berufe nach und nach an Bedeutung verlieren würden. Umgekehrt werde es an Menschen mit dem künftig dringend gefragten Fachwissen fehlen, so die Prognos-Wissenschaftler.

Nach der Vorhersage der Baseler Forscher werden etwa viele Sicherungs- und Überwachungstätigkeiten wegfallen. Auch Lastwagenfahrer und Packer müssten damit rechnen, dass ihre Arbeit künftig von Robotern und Automaten erledigt werde. Gleiches gelte für Buchhalter, Kreditsachbearbeiter und Immobilienmakler.



Eine Frau mit Plakat auf einer Demo in Bremen FOTO: JASPERSEN/DPA